SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Qualitätsstandards des Bundesverband Produktionsschulen e.V.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Bundesverband Produktionsschulen e.V. (2021). *Qualitätsstandards des Bundesverband Produktionsschulen e.V.* (Edition Produktionsschule, 3). Hannover. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-103231-3

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/2.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

EDITION PRODUKTIONSSCHULE

Ausgabe 3

Materialien
Berichte
Praxis
Grundlagen

Qualitätsstandards des Bundesverbandes Produktionsschulen e.V.

Herausgegeben vom:

BUNDESVERBAND
PRODUKTIONSSCHULEN
07

Inhaltsverzeichnis

DIE QUALITÄTSSTANDARDS DES BUNDESVERBANDES PRODUKTIONSSCHULEN E.V.

VORGESCHICHTE 4

EINLEITUNG 4

QUALITÄTSSTANDARDS FÜR PRODUKTIONSSCHULEN 7

1. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit ... 7

2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen ... 8

3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lerngemeinschaft junger Menschen ... 10

4. Produktionsschulen sind Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums ... 11

5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionelles Team mit Herz ... 12

6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationssystem. 12

DAS QUALITÄTSSIEGEL PRODUKTIONSSCHULE (QPS) 13

BUNDESVERBAND PRODUKTIONSSCHULEN – EIN KURZER ÜBERBLICK 14

IMPRESSUM 15

Vorgeschichte

Die intensiven Diskussionen auf der Fachtagung des Bundesverbandes in Leipzig (2008) im Workshop „Qualitätsstandards an Produktionsschulen“ haben gezeigt, dass Verständigungen und Auseinandersetzungen zu Fragen, wie „Was macht denn nun eine Produktionsschule aus?“ oder „Was sind denn die qualitativen Merkmale von Produktionsschulen in Deutschland?“ immer wieder geführt wurden. Mit den „Produktionsschulprinzipien“ wurde 2007 ein wichtiger Meilenstein gesetzt, jedoch waren unsere 13 Merkmale nicht für die Ewigkeit und unumstößlich festgeschrieben. Aus diesen Impulsen heraus hatte sich der Vorstand nach der Mitgliederversammlung 2008 entschlossen, den Arbeitskreis „Qualitätsstandards für Produktionsschulen“ einzurichten - mit dem Ziel, Qualitätsstandards zu erarbeiten sowie Vorschläge zur Verfahrensweise zur Auditierung bzw. Zertifizierung des Qualitätssiegels zu entwickeln und diese Arbeitsergebnisse innerverbandlich zu diskutieren. Zur Mitgliederversammlung 2009 in Hannover wurde ein erstes Arbeitspapier vorgestellt. Nach interner Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, dem existierenden Arbeitskreis den Auftrag zu erteilen, die Standards weiter zu entwickeln und ein Verfahrensvorschlag zur nächsten Mitgliederversammlung 2010 zu erarbeiten. Auf der Mitgliederversammlung in Karben wurden die Qualitätsstandards beschlossen.

Einleitung

Indem wir zeitgemäße Qualitätsstandards zur Strukturierung und Entwicklung konkreter pädagogischer Handlungen formulieren - Rahmen und Inhalte einer neuen Form von „Schule“ –, kritisieren wir gleichzeitig veraltete, vorherrschende Traditionen. Zugleich versuchen wir, die Produktionsschulstandards als Bauanleitung des Neuen tragfähig, vergleichbar und kommunizierbar zu machen: also verhandelbar und zustimmungsfähig. Es geht darum, eine neue „Schulform“ im Sinne einer neuen Bildungseinrichtung mit Leben zu füllen und durch gleichberechtigte Partizipation aller Beteiligten überprüfbar zu machen.

Die Qualitätsstandards sollen handlungsleitend sein für pädagogische Prozesse und institutionelle Strukturen bei der Neugründung von Produktionsschulen sowie Hilfestellung und Handreichung bieten für die Überprüfung schon bestehender Einrichtungen. Sie bilden weitgehend die soziale und demokratische Vielfalt der Produktionsschulen als neue Bildungseinrichtung ab (social/cultural diversity).

Alle Standards müssen verhandelbar sein und bleiben sowie zu von Konsens getragenen Regeln und Vereinbarungen führen. Ein guter Maßstab bei der Entwicklung einer Produktionsschule ist, dass sie allen Beteiligten eine leistungsfähige, soziale und gerechte Orientierung eröffnet.

Grundlegende Prämissen sind:

- die Gleichberechtigung und Würde (Grundgesetz) aller Beteiligten in ihrer persönlichen, sozialen, geschlechtlichen und kulturellen Vielfalt,
- ein humanistisches, den demokratischen und wissenschaftlichen Prinzipien der Aufklärung verpflichtetes Menschenbild,
- Respekt vor den Eigenheiten und Anerkennung der Besonderheiten von jungen Menschen auf ihrem sozial verantwortlichen Weg zu mündigen, aktiven Bürgern,
- die Einsicht, dass alles pädagogische Handeln in erster Linie dem Wohl der jungen Menschen* – als auch der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter in Produktionsschulen zu dienen hat.

Produktionsschulen setzen bei jungen Menschen vor allem identitätsstiftende und damit das Selbst stabilisierende Prozesse in Gang. Dafür bilden die Basis sowohl die Tätigkeiten in ihrer materiellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung als auch die dabei entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen. Die wertschätzende und kooperative Kultur der Produktionsschulen unterscheidet sich von traditionellen Schulformen, die oft pädagogische Weiterentwicklungsmöglichkeiten behindern.

Damit eröffnen Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen von Produktionsschulen nicht nur Alternativen zur gewohnten, schulförmigen Methodik und Didaktik, sondern auch zur Organisationskultur von bestehenden Bildungseinrichtungen.

Produktionsschulen ermöglichen letztendlich die Erhöhung der Chancen der jungen Menschen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Damit werden - bildungspolitisch betrachtet - sowohl gesellschaftliche Interessen (Fachkräftenachwuchs) als auch individuelle Ziele (Autonomie, gesellschaftliche Teilhabe) berücksichtigt. Produktionsschulen wollen jungen Menschen eine differenzierte und selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung für ein gutes Leben in Arbeit und Beruf ermöglichen. Ziel ist die Bereitstellung jener „Werkzeuge“, die zur Meisterung des Lebens, zur Vermittlung in Ausbildung und selbstverantwortlicher Arbeit notwendig sind.
Standards zur Sicherung der Qualität von Produktionsschulen sind keine Normen im

*Die maskuline Form wird auch dort verwendet, wo die Bezeichnung beide Geschlechter einschließt. Dies stellt keine Bewertung oder Diskriminierung dar, sondern dient der besseren Lesbarkeit.

technischen Sinne, wie z.B. DIN ISO, sondern Parameter für die Gestaltung des Alltagsgeschehens in Produktionsschulen. Sie tragen einerseits dazu bei, in den vertraglichen Arbeitsbeziehungen Beliebigkeit und Unverbindlichkeit zu vermeiden. Andererseits befördern sie Übersichtlichkeit und Transparenz im Produktionsprozess und pädagogischem Alltag. In den sozialen und inhaltlichen Qualitätsstandards spiegeln sich sowohl die individuellen Bedürfnisse der Beteiligten als auch die sozialen, historischen Notwendigkeiten der arbeitsteiligen und kooperativen Tätigkeiten produktiven Handelns wider.

Qualitätsstandards dürfen nicht falsch reglementieren und inhaltslos ritualisieren. Sie sind kein Instrument der Ausgrenzung, sondern Einladung und Herausforderung zum Nachdenken über Inhalte und zum Mitgestalten von Handlungsräumen in Produktionsschulen.

An den Zielen und der Verfasstheit von Produktionsschulen, zugleich Produktionsort (Betrieb) und Schule (Bildungseinrichtung) zu sein, spiegelt sich die zum Teil widersprüchlich historisch gewachsene Logik der Gesellschaft wieder. Daraus erwächst eine starke persönliche und institutionelle Herausforderung, die der Humanität verpflichtet ist.

Die (berufs-)pädagogische Idee „Produktionsschule“ birgt Entwicklungspotential in sich und ist zukunftsfähig. Um aber zu einem „Lernort der Zukunft“ zu werden, muss pädagogisches Handeln bestimmten Ansprüchen genügen:

- Großzügigkeit und Gelassenheit im Arbeitsalltag bei der Gestaltung des Wertschöpfungsprozesses,
- Einfallsreichtum in Bezug auf Lerninhalte und Methoden bei der Gestaltung kooperativer Lernprozesse,
- Selbstreflexion und Heiterkeit bei der Gestaltung der Beziehung mit jungen Menschen.

Qualitätsstandards für Produktionsschulen

Die Produktionsschule ist ein Lernarrangement für junge Menschen, in dem über einen kooperativ organisierten Arbeitsprozess individuelle Lernprozesse nachhaltig gefördert werden.

Basierend auf diesem konstituierenden Element von Produktionsschulen bilden folgende sechs Qualitätsdimensionen das grundlegende Verständnis und damit den Rahmen für die Vergabe des „Qualitätssiegel Produktionsschule QPS“

I. Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit. Sie sind betrieblich strukturiert und entlohnen ihre jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Produktionsschulen stellen in ihren Werkstätten marktfähige Produkte her oder bieten mit ihren Arbeitsbereichen Dienstleistungen für reale Kunden an.

Produktionsschulen weisen weitgehende betriebliche Strukturen auf. Diese beinhalten marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung, die im Kundenauftrag ausgeführt wird. Es gibt vertragliche Regelungen mit den jungen Mitarbeitern, die u. a. Arbeits- und Urlaubszeiten sowie eine nachvollziehbare Vergütung enthalten. Die jungen Mitarbeiter werden nicht mit einer simulierten Lernumgebung konfrontiert, sondern mit realen Produktlinien und echten Kundenkontakten.

Pädagogisch und beruflich strukturierte Werkstätten und Dienstleistungsbereiche, die von verantwortlichen Werkstattpädagogen geleitet und betreut werden, sind die didaktischen Kernelemente der Produktionsschule. Lernprozesse finden über Produktionsprozesse statt. Arbeiten und Lernen sollen als ganzheitliches Prinzip im realen Arbeitsalltag unter Einbeziehung von kognitiven, emotionalen, sozialen und haptischen Lernebenen gefördert werden. Dabei soll theoretisches Planen und praktisches Tun sinnvoll vereint werden. Produktion, Anleitung, Orientierung sowie persönliche Begleitung und Beratung stellen im Idealfall eine Einheit dar (Prinzip der Ganzheitlichkeit) und bilden die Grundlage für eine wirkungsvolle Lernumgebung. Dabei gilt der Vorrang der pädagogischen Zielsetzung vor wirtschaftlichen Interessen.

Die Arbeitsprozesse sind so gestaltet, dass sie für die jungen Mitarbeiter keine Überforderung darstellen, d. h. sie müssen nachvollziehbar und überschaubar, verständlich und leistbar sein. Die aktive Beteiligung der jungen Menschen am „Produktionsschulbetrieb“ ist durchgängiges Prinzip. Produktionsschulen strukturieren den Lehr- und Lernprozess vor dem Hintergrund realer Aufträge. Analog erfolgt die Curriculumgestaltung in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen. Dies setzt spezifische Organisations- und Umsetzungsformen für die Verbindung von Lern- und Arbeitsprozes-

sen an Produktionsschulen voraus: Die allgemeinbildenden Inhalte müssen mit den fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten verbunden werden. Methodenvielfalt ist erforderlich zur Verknüpfung von Arbeits- und Lernaufgaben sowie zur Gestaltung von individuellen und kooperativen Lernprozessen.

2. Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen (von 14 bis 27 Jahren), die auf freiwilliger Basis und mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen individuell gestaltete (Aus-) Bildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen – mit dem Ziel der Integration in Ausbildung und Beschäftigung.

Produktionsschulen bieten betriebsnahe produktionsorientierte Angebote beruflicher Orientierung und Vorbereitung sowie Qualifizierung oder Ausbildung. Durch berufliche und soziale Integration sollen die jungen Menschen Zukunfts- und Lebensperspektive gewinnen und zu eigenverantwortlich handelnden „Persönlichkeiten“ werden. Dazu entwickeln Produktionsschulen Orientierungs-, Vorbereitungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsangebote. Produktionsschulen haben das Ziel, die jungen Menschen – ihre jungen Mitarbeiter – in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln.

Der Eintritt in die Produktionsschule ist freiwillig. Die Dauer des Aufenthalts an einer Produktionsschule ist am individuellen Kompetenzerwerb der einzelnen jungen Menschen ausgerichtet. Ein jederzeitiger Ein- und Ausstieg ist möglich.

Arbeits- und lebensweltbezogene Persönlichkeitsentwicklungen bilden den Kernpunkt von Produktionsschulen. Dabei meint Persönlichkeitsentwicklung sowohl die Vermittlung von fach- und berufsbezogenen Fertigkeiten, Kenntnissen und Methoden (z.B. Lern-, Informations-, Medienkompetenz) als auch die Förderung von personalen und sozialen (Schlüssel-) Kompetenzen, wie z.B. Eigenverantwortung und tradierte Arbeitstugenden sowie Kooperations-, Kommunikations-, Konflikt- und Zukunftsfähigkeit. Fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzentwicklung gehen Hand in Hand, um Persönlichkeitsstabilisierung und -entwicklung anzuregen. Die erworbenen Qualifikationen werden dokumentiert und bescheinigt. Produktionsschulen haben das Ziel, ihre jungen Mitarbeiter in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu vermitteln oder sie selbst auszubilden oder nachzuqualifizieren. Dazu bedarf es einer zielgerichteten (individuellen) Integrationsstrategie. Die systematische Gestaltung von Übergängen ist integrativer Bestandteil der Entwicklungs- und Förderplanung.

Ausgehend von den individuellen Kompetenzen der jungen Menschen werden Lernprozesse individuell gestaltet. Produktionsschulen bieten berufsbezogene Qualifizierungen an, um Übergänge in Ausbildung und/oder Beschäftigung zu unterstützen. Die Produktionsschule hält ein Angebot vor, das jungen Menschen ermöglicht, sich beruflich zu qualifizieren und sich persönlich und sozial weiterzuentwickeln. Die jungen Mitarbeiter erwerben (erste) berufliche Qualifikationen sowie personale und soziale Kompetenzen (Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit, Teamfähigkeit etc.), die regelmäßig dokumentiert werden. Produktionsschule ist (auch) Ort dualer Ausbildung und beruflicher Nach- und Teilqualifizierung.

3. Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Lerngemeinschaft junger Menschen in einer förderlichen und anregenden Lern- und Arbeitsatmosphäre.

Eine pädagogische Kernaufgabe in Produktionsschulen ist der Aufbau und das Halten einer tragfähigen Beziehung zwischen den Werkstattpädagogen und den jungen Mitarbeitern. Erziehung und Bildung findet nicht nur durch die Verschmelzung von Arbeits- und Lerntätigkeit in der Produktion statt, sondern auch im Geflecht tragfähiger Beziehungsarbeit (soziale Förderpädagogik).

Wertschätzung und Respekt sind Prinzipien des Miteinanders in der Produktionsschule. Das bedeutet u.a. auch, dass die jungen Mitarbeiter weitestgehende Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeit haben. Die Arbeitsumgebung beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Mitarbeiter und die Aktivierung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten wesentlich. Um den jungen Mitarbeitern ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot an fachlichen, lebensorientierten, allgemeinbildenden Bildungsinhalten unterbreiten zu können, ist eine freundliche und zugewandte, das Lernen unterstützende Atmosphäre notwendig. Die jungen Menschen sollen die Chance haben, individuelle Lernbedürfnisse und -neigungen herauszufinden und zu experimentieren, so sind sie auch immer besser in der Lage, die Lernprozesse selbst (mit) zu steuern.

Das Arbeiten und Lernen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen bietet qualitative Alternativen zur gewohnten, schulischen Methodik, Didaktik und Organisation von Bildungseinrichtungen. Mit Blick auf die bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen der jungen Menschen sollte an diesem neuen Arbeits- und Lernort tunlichst alles vermieden werden, was wie Schule wirkt oder wie Schule aussieht.

Der besondere Lern-, Arbeits- und Lebensort einer Produktionsschule entsteht aus einer Kombination von angenehmer Atmosphäre, entwicklungsfördernder und anregender Lernkultur (die Gefühle von Sicherheit, Geborgenheit und Akzeptanz vermitteln sowie angst- und repressionsfreies Lernen ermöglichen) sowie dem Betrieb von Werkstätten und Dienstleistungsbereichen (als realen Arbeits- und Lernraum). Die Lernumgebungen müssen so beschaffen und gestaltet sein, dass das ganzheitliche Lernen angeregt und gefördert wird („überschaubares Haus“; offene, helle und angenehm wirkende Räumlichkeiten; Mitgestaltungsmöglichkeiten durch die jungen Mitarbeiter).

4. Produktionsschulen sind auf Dauer angelegt und werden durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen zu einem festen Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraums.

Arbeiten und Lernen in Produktionsschulen ist in einem lokalen/regionalen Umfeld verortet. Dafür sind tragfähige Kooperationen mit Partnern unterschiedlicher Arbeitsfelder vor Ort dringend erforderlich.

Eine Produktionsschule entwickelt Kooperationen oder Verbünde mit Betrieben zur Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der jungen Menschen. Eine Produktionsschule ist mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen vernetzt, um über Lernortverbünde auch Lernorte außerhalb der Produktionsschule anzusprechen und weitere Perspektiven eines „Lernens im Arbeitsprozess“ zu eröffnen.

Eine Produktionsschule hält enge Kontakte zu Einrichtungen und Instanzen der regionalen sozialen Arbeit, um lernhemmenden äußeren Einflussfaktoren wie Krisensituationen im Elternhaus, sozialem Druck in der Peergroup, Schuldenbelastungen, Sucht- oder Gewaltproblematiken nachhaltig entgegenzuwirken.

Übergänge von der Produktionsschule in andere gesellschaftliche Systeme müssen fließend gestaltet und begleitet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die enge Kooperation mit diesen Systemen bzw. ihren Protagonisten (Betriebe, Politik, Vertreter der Wirtschaft, Kammern und der Sozialpartner, Bildungseinrichtungen, Verwaltung, etc.).

5. An Produktionsschulen arbeitet ein multiprofessionelles Team mit Herz, welches über berufsfachliche, betriebswirtschaftliche und pädagogische Kompetenzen verfügt und in der Lage ist, den Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungsanspruchs des Produktionsschulansatzes gerecht zu werden.

Neben den berufsfachlich methodischen Kompetenzen ist die Fähigkeit zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den jungen Menschen wichtiger Erfolgsfaktor in einer Produktionsschule. Die stetige Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten in und mit der Produktionsschule selbst ist zentraler Bestandteil.

Produktionsschulen legen Wert auf Personal- und Organisationsentwicklung. Erfahrungsaustausch und Weiterbildungen sind für alle Pädagogen zwingend notwendig. Produktionsschulen zeichnen sich durch eine systematische Qualitätssicherung aus, beschäftigen ausgesuchte Fachkräfte und streben eine nachhaltige Personalentwicklung an.

6. Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätsmanagement oder Selbstevaluationssystem.

Das Pflegen eines Qualitätsmanagement- bzw. Selbstevaluationssystems in der Produktionsschule sichert die Steuerung und kontinuierliche Verbesserung der produktionsschuleigenen Prozesse, unabhängig davon, ob ansonsten ein standardisiertes Verfahren (beispielsweise DIN ISO 9000, LQW) angewendet wird.

Das Qualitätssiegel Produktionsschule (QPS)

Das QPS bescheinigt der auditierten Produktionsschule, dass das erreichte Arbeits- und Entwicklungsniveau den Anforderungen des Bundesverbandes Produktionsschulen entspricht. Es ist der Abgleich zwischen pädagogisch gelebter Praxis einer Produktionsschule mit den vom Bundesverband formulierten Qualitätsstandards.

Das QPS dokumentiert die bisher erreichte Entwicklung der Produktionsschule, bietet Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung und ist ein Instrument der inhaltlich-pädagogischen Qualitätssicherung und -entwicklung. Perspektivisch wird mit dem Qualitätssiegel Produktionsschule Beliebigkeit und Unverbindlichkeit in der Gestaltung von Produktionsschulen vermieden.

Den QPS-Materialienband können Sie unter

www.bv-produktionsschulen.de herunterladen.

Bundesverband Produktionsschulen – ein kurzer Überblick

Der Bundesverband Produktionsschulen e.V. wurde 2007 gegründet. Viele der Mitgliedsorganisationen haben sich allerdings bereits seit Anfang der 90er Jahre mit dem Produktionsschulkonzept in der deutschen Bildungslandschaft etabliert. Die Vorläuferorganisationen (BAG Produktionsschulen, Arbeitsverbund Produktionsschulen Nord) waren schon seit 2004 aktiv. Unsere Satzungsziele sind bundes- und europaweit ausgerichtet und organisiert. 100 Produktionsschulen von unterschiedlichen Bildungsträgern und 25 natürliche Personen aus Theorie und Praxis sind Mitglied des Bundesverbandes. Neben dem Organ der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung wird der Verein durch sieben Vorstandsmitglieder vertreten. Der Sitz der Bundesgeschäftsstelle ist Hannover. Sie ist Anlaufstelle für alle internen Verbandsaufgaben und externen Anfragen zum Themenkomplex Produktionsschulen. Mittlerweile sind zehn Landesgruppen installiert mit festen Ansprechpartnern und regelmäßigen Aktivitäten wie z.B. Arbeitstreffen, Tag der Produktionsschulen und Fachtagungen, in denen landesspezifische Fragen bearbeitet und Alltagserfahrungen ausgetauscht werden.
Weiter sind derzeit Arbeitsgruppen zu verschiedenen Produktionsschulthemen (Qualität, Curriculum/Didaktik, Fortbildung) aktiv, die durch Kollegen und Kolleginnen aus der Praxis und Wissenschaft getragen werden. Zur weiteren fachlichen Unterstützung ist ein Beirat installiert. 2012 hat sich die International Production School Organisation ISPO (ein Zusammenschluss europäischer Produktionsschulverbände) gegründet.
Der Bundesverband Produktionsschulen hat sich zur Aufgabe gemacht,

- die Bildung und Erziehung junger Menschen in Produktionsschulen zu fördern.
- die Idee der Produktionsschule durch gezielte Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland zu verbreiten.
- die Qualitätsstandards von Produktionsschulen und das QPS-Siegel weiterzuentwickeln.
- die Interessen der Produktionsschulen gegenüber den Bildungs-, Sozial- und Arbeitsministerien im Bund und in den Ländern sowie gegenüber der Arbeitsverwaltung zu vertreten.
- die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Produktionsschulen zu sichern sowie den fachlichen Austausch zu realisieren.
- die Zusammenarbeit im europäischen und internationalen Kontext zu fördern und umzusetzen.

Impressum

QUALITÄTSSTANDARDS FÜR PRODUKTIONSSCHULEN
Mitglieder des Arbeitskreises bzw. Autoren:
Cortina Gentner, Martin Mertens, Ali Meshoul, Bernd Reschke,
Henner Stang, Sabine Trepke, Simone Wagner,
teilweise Hejo Theisgen, Hauke Brückner, Martin Förster

ÜBERARBEITUNG
Tanja Koschinsky, Martin Mertens, Bernd Reschke, Frank Schobes, Henner Stang, teilweise Martin Förster, Barbara Hülsmeyer,
Hejo Theisgen, Maiken Carstens

BUNDESVERBAND PRODUKTIONSSCHULEN E.V.

Bundesgeschäftsstelle
Annastraße 11
34119 Kassel

Telefon: +49 561 71 268 20

info@bv-produktionsschulen.de
www.bv-produktionsschulen.de

SATZ UND GESTALTUNG

Outlaw Kassel GmbH,
Mediengestaltung
Brüderstraße 1-3
34117 Kassel
Telefon: 0561 / 506 10 76 - 20
www.outlaw-kassel.de

DRUCK

Berufsbildungswerk Leipzig
www.bbw-leipzig.de

© 2015, 2021
Copyright für die Texte liegt beim Bundesverband Produktionsschulen e.V.

V.i.S.d.P. : Martin Mertens

Mitglied werden!

www.bv-produktionsschulen.de